

Die Kriegsmetallsammlung.**Die Bestimmung der Spenden.**

Ueber die Art der Bestimmung der Metallspenden, namentlich über die Frage, ob die Verwalter der Sammlung das Recht haben, Gegenstände von Kunstwert zu veräußern, haben sich im Publikum, wie wir mehreren Zuschriften entnehmen, zum Teil ganz entgegengesetzte Ansichten gebildet.

Regierungsrat Freiherr v. Lütgendorff schreibt uns: Nach wiederholter Besichtigung des Hauptdepots der Kriegsmetallsammlung bin ich zur festen Ueberzeugung gelangt, daß es sündhaft wäre, alle Gebrauchs- und Kunstgegenstände wahllos einzuschmelzen. Die Tatsache, daß man durch Veräußerung vieler Gegenstände den vierfachen Metallwert in Geldform erhalten würde und dafür trotzdem

fehlendes Rohmetall noch käuflich im Lande erwerben kann, sollte die von besten Tendenzen durchdrungene Kommission ernstlich in Erwägung ziehen. Fernerhin wäre es sehr vernünftig, diverse Geschirre, speziell Nidelschirre (Nidel ist ja kein „Kriegsmetall“), den mitunter recht elend dotierten Militärspitalern und Lazarettbaracken zur unentgeltlichen Benützung zu übergeben. So ist hier im größten Wiener Spital in den Küchen fast ausschließlich nur Emailgeschirr in noch dazu schlechter Qualität vorhanden. Da wäre es viel humaner und auch im Sinne der Spender viel zweckmäßiger, diese Gegenstände anderweitig nutzbar zu machen. Dies sollten speziell auch Geschirrfirmen beachten, die Vieles der Einschmelzung widmeten. Wenn man fernerhin mehr als ein halbes Jahr auf diversen Kriegsschauplätzen verbracht hat und gesehen hat, wie sehr dort die wichtige Arbeit des Hülfensammelns — namentlich der schweren messingenen Ladebüchsen der Geschütze und Mörser — vernachlässigt wird, kommt man zur Ueberzeugung, daß die an allen Marschlinien oft tagelang mühsig herumstehenden Stappentruppen, statt des ewigen Pfeifenstopfens, recht ersprießlich zum Abfuchen der Gefechtsfelder, beziehungsweise verlassener Artilleriepositionen verwendet werden könnten. In einem einzigen Tag könnte man mehr Messing sammeln, als solches in Wien in einer Woche aufzutreiben ist. Hat doch bei jedem Stabe, wo die Traintruppen keinerlei Beschränkung an Zahl aufweisen, jeder Generalstabsoffizier eine ganze Sammlung an messingenen Schrapnell- oder Granatzündern (jedes mindestens ein halbes Kilo Messing) bei sich und würde diese gewiß auch gerne opfern.

Sofrat v. Januschka vertritt dagegen in einer Zuschrift folgenden Standpunkt:

Ihr gestriges Abendblatt verbindet mit der Mitteilung über das so außerordentlich erfreuliche Ergebnis der „Kriegsmetallsammlung“ auch die Angabe, daß sich unter den Sammelgegenständen zwei fehlerlose, prächtige Reliefs aus Bronze befinden, „die wohl ihren speziellen Käufer finden dürften“. Zu letzterem Punkte möchte ich folgendes bemerken: Weder die Veranstalter der Sammlung noch die mit der Durchführung vertrauten Personen haben das Recht, Sammelgegenstände zu veräußern. Die Gegenstände wurden ihnen als Metall zu dem Zweck vorübergehend anvertraut, damit sie das Metall als solches an die Heeresverwaltung abführen, die Metall, nicht aber Geld braucht. Wer einen Kunstgegenstand für die Kriegsmetallsammlung listet, opfert bewußt den Kunstwert dem patriotischen Zweck der Sammlung auf und würde sich kaum von den ihm lieb gewordenen Gegenstand — vielleicht schweren Herzens — getrennt haben, wenn er die Möglichkeit hätte voraussehen können, daß dieser Gegenstand nicht als Metall an die Heeresverwaltung, sondern als Kunstgegenstand wieder in Privathände gelangen werde. Die Veräußerung von Sammelgegenständen durch Personen, durch deren Hände sie gehen, würde, wenn nicht Veruntreuung, so jedenfalls einen groben Vertrauensmißbrauch bedeuten, und wer solche Gegenstände vielleicht um ein Spottgeld erwirbt, ist ärger als ein gemeiner Schler, da er eine patriotische Leistung zu seinem privaten Zweck ausnützt. Daß sich, Gott sei's geflagt, bei anderen Sammlungen Leute gefunden haben, die Schufte genug waren, so zu tun, darf nicht als Entschuldigung gelten. Vorkommnisse dieser Art würden die Bevölkerung nur abschrecken, sich an einer neuerlichen Metallsammlung zu beteiligen. Es sei daher jedermann eindringlichst gewarnt, Metall aus der erwähnten Sammlung zu verkaufen oder zu erwerben.